

LOKALES

„Im Dorf sind viele auf Abstand gegangen“

Diagnose Demenz: Das Demenznetz Delitzsch ist Anlaufstelle für Betroffene aus der gesamten Region.

Von Clara Geilen

Delitzsch. Alles fing damit an, dass Thomas begann, waghalsig Auto zu fahren. Sein Leben lang war er Berufskraftfahrer. Seine Ehefrau Gabriele Vollard bemerkte, wie er im Alltag immer weniger zurechtkam. Da waren die beiden gerade ein Jahr in Rente.

„Das kann man sich vorstellen wie mit einem kleinen Kind“, sagt die 65-Jährige. Mehrere Sachen auf einmal kann sie ihrem Partner nicht mehr sagen. Ihren Ruhestand hatte sich das Paar aus Wiedemar anders vorgestellt. „Wir wollten viel reisen“, erzählt sie. Richtig gewöhnt habe sie sich noch nicht an die neue Situation.

Sogar Ausflüge zu machen, ist fast undenkbar geworden. Selbst für einen kurzen Gang zur Toilette könne sie ihren Mann nicht aus den Augen lassen. Über das Internet informierte sich Gabriele Vollard und fand den Weg zum Demenznetz Delitzsch. Den angebotenen Beschäftigungsnachmittag besucht das Ehepaar nun regelmäßig. „Für uns beide sind diese Treffen wichtig, so eine Gruppe ist viel wert.“

Demenznetz Delitzsch seit 2020 aktiv

Das Delitzscher Demenznetz wurde 2020 gegründet und ist ein Zusammenschluss verschiedener lokaler Akteure wie der Diakonie oder der Wohnungsgesellschaften. „Der Bedarf ist da, die Zahlen sprechen für sich“, erklärt Netzwerkkoordinatorin Tina Läuter. „Sie gehen rasant nach oben.“

Besonders Sachsen ist betroffen: Aus allen 16 Bundesländern führt es die Statistik hinsichtlich des Anteils erkrankter Menschen an. Das zeigen Daten des Gesundheitsatlas Deutschland aus dem Jahr 2023. In Sachsen sind 3,73 Prozent der Bevölkerung betroffen. Im Landkreis Nordsachsen sogar noch mehr, nämlich 3,9 Prozent. Das ist mehr als in Leipzig und dem Landkreis Leipzig.

Grit Wegner, Teilhabe- und Demenzkoordinatorin für den Landkreis Nordsachsen, erklärt: „Die Gespräche mit Angehörigen ergeben eine hohe Nachfrage an Selbsthilfegruppen.“ 2024 startete Tina Läuter das Angebot des Beschäftigungstreffens für Betroffene und ihre Angehörigen. Sie ist Gesprächspartnerin, Vertrauensperson und Entertainerin.

Netzwerk stützt Angehörige von Demenzerkrankten

Für die pflegenden Angehörigen ist das Demenznetz eine großartige



Die Beschäftigungstreffen, die Tina Läuter organisiert, sind nicht nur zum Austausch und Zeitvertreib gedacht, sondern werden auch mit selbstgebackenem Kuchen versüßt. FOTO: CLARA GEILEN

Stütze. Oft geben sie ihre ganze Kraft, um für ihre Liebsten zu sorgen und werden dabei selbst oft einsam. Das musste auch Liselotte Polanski erleben, die ihren an Alzheimer erkrankten Mann seit 2017 versorgt.

„Der Freundeskreis hat zum Glück viel Verständnis gehabt, aber im Dorf sind viele auf Abstand gegangen“, erzählt die 83-Jährige. Sie ist der Anker für ihren Partner: „Er ist stark auf mich fixiert. Wir haben es mit der Tagespflege versucht, aber das klappt nicht.“ Lässt sie ihn allein, beginne er, sie zu suchen.

„Das ist wirklich harte Arbeit“, erkennt Läuter an. Deshalb ist ihr das Beschäftigungstreffen so ein wichtiges Anliegen. „Es ist so aufgebaut, dass auch die pflegenden Angehörigen zwei Stunden mal die Möglichkeit haben, sich Zeit für sich zu nehmen“, erklärt sie. Es gibt die Möglichkeit, zu gehen, aber die meisten würden bleiben. Immerhin gibt es hier auch den Austausch mit anderen Menschen in der gleichen Situation. „Für mich sind die Treffen vielleicht sogar mehr wert, als für ihn“, sagt Liselotte Polanski.

Kaffee und Kuchen, Lieder und Austausch

„Vieles kommt ja nicht mehr bei ihm an, er ist sehr hilflos“, erklärt sie. Fragen, die ihm gestellt werden, muss Liselotte Polanski häufig noch

einmal neu formulieren. Ihr Gatte war einmal Techniker, irgendwann wusste er nicht mehr, wie eine Steckdose funktioniert.

Dass er beim letzten Treffen einen Herbstkranz gebastelt hat, hat Herr Polanski vergessen, aber dafür lässt er sich den selbstgebackenen Kuchen aus dem Amselnest schmecken und singt voller Eifer die Lieder, die Tina Läuter extra für ihn mitgebracht hat. Die Musik lässt den Mann, der sonst viel zappelt, zur

„

Für mich sind die Treffen vielleicht sogar mehr wert als für ihn.

Liselotte Polanski

Ehefrau eines Demenzpatienten

Ruhe kommen. Sogar die Liedtexte kann er aus dem Gedächtnis singen. Und dann ist er plötzlich nicht mehr stiller Zuhörer, sondern ergreift das Wort: „Ohne meine Frau wäre es noch viel schlimmer. Sie ist meine

Beste“, sagt er und streichelt ihren Arm.

Das Ehepaar Polanski lebt auch in Wiedemar und kommt erst seit Kurzem zum Delitzscher Demenznetz. Wenn es nach Tina Läuter ginge, wäre das anders: „Viele, die den Weg hierher suchen, sind sehr verzweifelt. Da wünsche ich mir oft, sie wären eher gekommen.“ Ihr wichtigster Rat für Angehörige ist, offen mit der Diagnose umzugehen und sich so wenig wie möglich einzuschränken.

Möglichst so weitermachen wie vor der Diagnose

„Ich habe oft erlebt, dass nach der Diagnose alles vorbei ist, aber es ist wichtig, weiterzumachen, wie bisher.“ Sonst werde der Verlauf der Krankheit eher schneller schlimmer. Etwa weiter ins Restaurant zu gehen und den Kellner über die Erkrankung zu informieren, Betroffene beim Kochen oder Backen einzubinden – „selbst wenn das Kartoffelschälen dann länger dauert“.

Auch spezielle Urlaubsangebote gebe es, welche die Betreuung absichern und Angehörigen die Möglichkeit der Erholung bieten. Im Landkreis bieten die Inklusionsbibliotheken in Delitzsch (Bibliothek Alte Lateinschule), Eilenburg, Schkeuditz, Taucha, Oschatz und Torgau (jeweils Stadtbibliotheken)

Besuchern Erinnerungsspiele, Vorlesebücher, Puzzles sowie Sachbücher an. Im Oschatzer Südbahnhof ist ein demenzsensibles Eisenbahn-Postkarten-Museum untergebracht, das spezielle Führungen anbietet.

Demenz kann man nicht heilen. „Aber gerade in den Anfangsstadien kann man es sich noch schön machen“, sagt Läuter. „Es sind besondere Menschen. Sie leben nicht im Moment, sondern in der Vergangenheit. Aber die Gefühle sind ja da, das Herzliche.“ Und das will genährt werden.

Das Beschäftigungstreffen des Demenznetzes Delitzsch findet alle 14 Tage im Soziokulturellen Zentrum im Kosebruchweg 14 statt. „Wir sind eine richtig tolle Gruppe und haben schon viel erlebt“, sagt Tina Läuter. Gemeint ist etwa ein Ausflug zum Spargelhof – weitere Exkursionen sind in Planung. „Ich versuche, dass wir schöne Momente haben – auch außerhalb dieser Räumlichkeiten“, erklärt sie. Um solche Ausflüge zu finanzieren, hat das Demenznetz Delitzsch eine Spendenaktion in Kooperation mit der Sparkasse gestartet.

Das Demenznetz ist erreichbar im Soziokulturellen Zentrum, Kosebruchweg 14, Telefon: 034202 – 301866, Mail: info@demenznetz-delitzsch.de.

Helios-Klinik: Droht ein Rechtsstreit?

Grünen-Abgeordnete bereitet eine mögliche juristische Auseinandersetzung mit dem Freistaat vor.

Von Björn Meine

Schkeuditz. Die Landtagsabgeordnete Franziska Schubert (Bündnis 90/Die Grünen) lässt im Streit um die Veröffentlichung von Fördergeld-Zahlungen an die Helios-Klinik Schkeuditz nicht locker. Weil der Freistaat bislang nicht auf ihre Fragen zu dem Thema eingeht, sieht sich Schubert in ihrem Frage- und Auskunftsrecht als Abgeordnete verletzt – und fordert nochmals Antworten.

Wie berichtet, hatte die Politikerin in einer Kleinen Anfrage vom Freistaat verlangt, die öffentlichen Mittel offenzulegen, die von 2014 bis zur Schließung im vergangenen Mai an die Klinik geflossen sind. Die Staatsregierung lehnte das ab. Begründung: Helios habe einer Veröffentlichung widersprochen, es gehe „um höchst sensible Betriebs- und Geschäftsgeheimnisse“.

Inzwischen ist auch die Rede von Rückzahlungsverpflichtungen: Der Konzern muss nach LVZ-Informationen womöglich eine niedrige einstellige Millionensumme zurückzahlen, die er zu Unrecht erhalten haben soll. Und: Helios hat für den jetzt erforderlichen Umbau der Klinik angeblich erneut Fördergeld in Millionenhöhe beantragt.

LVZ-Anfragen rund um diese Vergaben sowie um Rückzahlungen und mögliche neue Anträge beantworten das Land sowie der Krankenhauskonzern ebenfalls nicht.

Die Grünen-Abgeordnete Schubert könnte mit ihrer erneuten Anfrage an den Freistaat eine juristische Auseinandersetzung vorbereiten, um ihren Auskunftsanspruch durchzusetzen. In einem Schreiben erläutert sie



Blick auf die Helios-Klinik Schkeuditz im Jahr 2023. Seit Mai dieses Jahres ist es geschlossen. FOTO: WOLFGANG SENS

ausführlich, warum sie nicht klein begeben will. So habe die Staatsregierung „lediglich floskelhaft“ dargelegt, weshalb die erfragten Informationen nicht erteilt werden. Pauschale Geheimhaltungspflichten reichten als Begründung nicht aus, sagt Schubert. „Es besteht seitens der Staatsregierung in jedem Einzelfall die Pflicht, konkret vorzutragen und zu begründen.“

Zudem seien „keine Anhaltspunkte dafür ersichtlich“, dass die Offenlegung der Gelder die Wettbewerbsposition der Helios-Klinik Schkeuditz nachteilig beeinflussen könnte. Unter anderem, weil das Krankenhaus ja gar nicht mehr existiere. „Die Staatsregierung kann sich insoweit nicht auf das Vorliegen von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen berufen“, argumentiert Schubert. Schließlich bestehe „ein öffentliches Interesse an der Verwendung öffentlicher Gelder“.

Weitere Festnahmen nach Spielothek-Überfällen

Nach Ermittlungen der Polizei wurden weitere Haftbefehle gegen Beteiligte in Vollzug gesetzt

Von Steffen Brost

Bad Düb. In Bad Düb kam es Anfang August zu einem spektakulären Polizeieinsatz, der inzwischen weitreichende Folgen hat. Nach Ermittlungen der Polizei ergaben sich in diesem Zusammenhang weitere Erkenntnisse, die zu weiteren Festnahmen führten. „Vor diesem Hintergrund wurden bislang vier Haftbefehle in Vollzug gesetzt. Aufgrund weiterer Ermittlungen und Auswertungen zum Tatgeschehen erhärtete sich der Tatverdacht gegen zwei weitere in den Fokus gerückte Personen“, teilte Polizeisprecher Moritz Peters am Donnerstag mit. Demnach wurden am 19. August ein 20-jähriger Deutscher und am 19. September ein 19-jähriger Iraker festgenommen. Bei beiden wurden die vorliegenden Haftbefehle in Vollzug gesetzt. Die Ermittlungen dauern weiterhin an“, so Peters.

In der Nacht vom 2. auf den 3. August verhinderte ein Großaufgebot der Polizei einen geplanten Überfall

auf eine Spielothek am Paradeplatz in Bad Düb. Gegen 22.45 Uhr griff ein Spezialeinsatzkommando (SEK) zu. Zunächst wurde an einem Nebeneingang eine Person festgenommen, im weiteren Verlauf nahmen die Einsatzkräfte in umliegenden Bereichen insgesamt fünf Tatverdächtige fest: zwei deutsche Männer (20 und 26 Jahre), zwei syrische Männer (16 und 22 Jahre) sowie eine 20-jährige deutsche Frau. Sie wurden ins Polizeigewahrsam nach Leipzig gebracht.

Augenzeugen beschrieben eine dramatische Szene: Mit quietschenden Reifen und Blaulicht rasten Zivilfahrzeuge der Kriminalpolizei durch die Innenstadt, SEK-Beamte mit Sturmhauben und Maschinenpistolen stürmten die Grünstraße am Paradeplatz. Für viele Anwohner war dieser nächtliche Zugriff ein Schock, der in der Kurstadt für großes Aufsehen sorgte.

Der Zugriff in Bad Düb hatte seinen Ursprung in einem Raubüberfall auf ein Wettbüro in Leipzig am 16. Juli. Im Zuge der Ermittlung-



In der Nacht zum Sonntag gab es zwischen Paradeplatz und Grünstraße in Bad Düb einen Polizeieinsatz, bei dem mehrere Personen in Gewahrsam genommen wurden. FOTO: STEFFEN BROST

gen gerieten mehrere Personen ins Visier der Kriminalpolizei, wobei sich Hinweise auf die Vorbereitung weiterer Überfälle verdichteten. Als konkrete Erkenntnisse über einen geplanten Angriff auf die Spiel-

othek in Bad Düb vorlagen, erfolgte der Zugriff.

Im Nachgang kam es zu mehreren Durchsuchungsbeschlüssen in Leipzig, bei denen das Landeskriminalamt unterstützte. In einer

Wohnung stießen die Beamten auf über sieben Kilogramm Crystal Meth und 17 Kilogramm Haschisch – ein spektakulärer Fund, der den Verdacht auf ein breiter aufgestelltes kriminelles Netzwerk erhärtete.

Ein weiterer Tatverdächtiger, ein 43-jähriger Deutscher, wurde kurze Zeit später in einer bereits durchsuchten Wohnung gestellt. Bei der Haftrichtervorführung am 3. August wurden für vier der festgenommenen Personen Haftbefehle erlassen, zwei Verdächtige kamen nach Abschluss der Maßnahmen wieder frei.

Die Polizei geht derzeit von schweren, bandenmäßig organisierten Raubdelikten aus und ermittelt zudem wegen Verstößen gegen das Betäubungsmittel- und Waffengesetz sowie weiterer Delikte. Es wird geprüft, ob die Tätergruppe auch für ähnliche Überfälle in Mitteldeutschland verantwortlich sein könnte. Die Entwicklungen in den vergangenen Wochen zeigen, dass es sich um eine komplexe und weit verzweigte Gruppierung handeln könnte.